

Kleine Schriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1799)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richtet mir diese Nacht, daß Gen. Coult zu Flüelen ist, daß er die Insurgenten schlug, und daß sie sich in die Gebirge zurückgezogen haben; ferner, daß die 53. Halbbrigade, welche durch das Murtenthal vorrücken sollte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, wegen der großen Menge Schnees nicht über die Berge bringen konnte. Ich habe bisher noch keine ausführlicheren Nachrichten erhalten; sobald dergleichen eingehen, werde ich sie ihnen mittheilen.

Gruß und Respekt!

Unterzeichnet: R o u v i o n.

Vollziehungsdirektorium.

Schreiben des Direktors Glayre, an das Direktorium.

Bürger Direktoren!

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß ich durch den heutigen Courier mein Entlassungsgesuch (Demission) von der Stelle, die ich im Direktorium einnahm, an das gesetzgebende Corps gelangen ließ. Seit lange litt meine Gesundheit. Eine schwere und complicirte Krankheit hat meine Organen so sehr geschwächt, daß auch bei der günstigsten Wendung mehrere Monate verstreichen können, ehe ich mir wieder einige Anstrengung erlauben darf. Empfangen Sie, Bürger Direktoren, meinen aufrichtigen Dank für die Beweise der Freundschaft, welche Sie, während ich in Ihrer Mitte saß, mir gegeben haben. Möge Helvetiens Schicksal durch Ihre Bemühungen bald Festigkeit gewinnen, und sein Glück Ihrem aufgeklärten Patriotismus und Ihrem edelmüthigen Bestreben gleich kommen!

Gruß und Respekt!

Romainmotier, den 5. May 1799.

Unterzeichnet: G l a y r e.

Schreiben, welches die Auführer in Schwyz an das helvetische Direktorium gesandt hatten.

Schwyz, den 28. Apr.

Bürger Direktoren!

Die gewalthätige Aushebung der Eliten in Glarus und Zürichungen für eine ähnliche Aushebung in Ury, erweckten in uns das billige Besorgniß, daß wir auch ein gleiches Schicksal nächstens zu erwarten haben würden. Dieses Besorgniß und die Gewaltthätigkeit, mit

welcher man uns bisher behandelt hat, die wir auch seiner Zeit mit Beweisen bereit sind zu verantworten, brachten das Volk auf den äußersten Grad von Widerwillen, und veranlaßte solches, die fränkische Besatzung aus dem Flecken und dem Lande Schwyz zu bringen.

Unser Schluß ist also fest genommen, keinen Mann außer Landes zu geben, und auch keine Besatzung mehr in unserm Lande zu dulden.

Wann sie, Bürger Direktoren, uns diese 2 Punkte, wie auch Vergessenheit und General-Amnestie für alles Vergangene, besonders aber für diejenigen, welche aus der Gefangenschaft losgelassen, und auch diejenigen, welche als Flüchtling wiederum in unser Vaterland zurückkommen, für Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Höfe, Pessenon, Bollerau, Einsiedeln, Rüschnacht und Gersau schriftlich zusichern und willfahren wollen, so werden wir von den Grenzen in unsere Hütten zurückkehren, und geistliche und weltliche Obrigkeit respectiren.

Die mehrsten Franken sind entwaffnet, und die bleibenden Gefangenen wohl und menschenfreundlich behandelt.

Noch eins haben wir nachzubringen, daß Ihr, Bürger Direktoren! alle diejenigen Gefangenen, welche man von obigen Cantonen nach Basel und andern Orten abgeführt hat, auf freyen Fuß stellen wollet, da wir mit möglicher Beförderung, und zwar unter den Waffen, eine befriedigende Antwort erwarten.

Ueberleget doch wohl, daß die Abkömmlinge Teils die Freyheit ihrer Väter nie gegen diesen Druck und Zwang, welchem man auch den Titel von Freyheit geben will, umtauschen können.

Republikanischer Gruß und Achtung.

Vom Volk des ehemaligen Cantons Schwyz niedergesetzter Ausschuß.

Aus Auftrag des obigen.

Unterzeichnet: P r ä s i d e n t m p p r a.

Kleine Schriften.

72. Rede an die neuerwählten Mitglieder der vaterländisch gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich. Gehalten den 2. Februar 1799. von B. Heinrich Füssli. 8. Zürich, bei Drell, Füssli und Comp. S. 24.

Eine mit Geist und Kraft geschriebne Rede, die eben so warm patriotische, als ört- und zeitgemäße Erinnerungen und Winke in einem sehr edlen Vortrage enthält. Wir heben nur eine Stelle aus. — „Ein ganz anderer als der Zweck einer der eben genannten Anstalten (es war von eigentlich gelehrten oder lit-

gerarischen Gesellschaften die Rede) ist derjenige unsrer vaterländisch; gemeinnützigen Gesellschaft. Von ihren Bemühungen um Beförderung des gemeinen Besten, um Kultur des Geistes, um Veredlung des Herzens, schließt sie keinerlei Gegenstände aus; ihre Mitglieder bringen aus dem früher gesammelten Schatz ihrer mannigfaltigen Kenntnisse Altes und Neues herfür; und namentlich bestrebt sie sich auch, dem verkannten oder vergeßnen Aelteren wieder die Ehre zu geben, welche ihm gebührt. Aber sie trifft unter allem Vorgeschnagten eine sorgfältige Auswahl; selbst unter dem Wissenswürdigen immer das Gemeinnützigste, so wie das Ort; und Zeitbedürftigste. Sie hütet sich vor Gemeinörtern, welche gerade den größten Wahrheiten selber am allermeisten, nach und nach alle ihre Würde, und zumal alle ihre Kraft und Wirkung auf die armen Hörer zu benehmen — so anseelig geschickt sind. Aber ächte Humanität verbietet ihr, hinstwieder in ein ganz entgegengesetztes Aeußerstes zu fallen, und in der Riesung der Gegenstände ihrer mündlichen Beratungen sowohl, als der ihr vorgelegten schriftlichen Ausarbeitungen, allzuschwierig zu seyn und nicht so fast demjenigen ihren Beifall zu zollen, was den Meisten nützen, als was den in irgend einer Wissenschaft oder Kunst Erfahrensten, so wie überhaupt den geübtesten Denkern in ihrer Mitte noch wichtig oder anziehend scheinen mag. — Wem es nicht gegeben ist, über den sichtbar heilsamen Eindruck einer von ihm selbst zwar längst erkannten, aber für viele andre neuen, oder wenigstens in einem ganz neuen Lichte vorgestellten Wahrheit, sich herzlich und innig zu erfreuen — wem diese edle Freude nicht schon von der Sterne strahlt — wer sich selbst einer schönen Thräne schämt, die auf seinem Auge zittert, der kann immerhin ein großer und starker Geist heißen und seyn — nur wollen wir ihn keinen glücklichen, noch minder einen beglückenden Menschen — und am allerwenigsten unsern Freund und Bruder nennen."

„Hier, Bürger und Freunde! möchte man vielleicht unsrer und allen übrigen ähnlichen Anstalten den Vorwurf machen: daß sie sich also zwar oberflächlich eben mit Vielem, aber reif und gründlich mit — Nichts zu beschäftigen gesinnnet seyn dürfte. Ganz unsehbar, laßt es uns nur gesehen, ist diese Einwendung nicht; aber dennoch bloß sehbar. Unstreitig werden noch so viele hundert in unsrer Mitte angehörte Vorlesungen, mit allen unsren Debatten darüber, keinen aus uns zum Kenner und Meister in irgend einer Wissenschaft oder Kunst zu bilden vermögen — aber deswegen nicht minder manche derselben ihren partiellen Gegenstand vollkommen zu erschöpfen geschickt seyn. — Noch mehr: manche eigne und fremde Erfahrung überzeugt mich, daß nicht selten ein einziger wohlgerathener, populärer Vortrag, oder eine, zugleich genaue und beredte mündliche

Erörterung über irgend einen einzelnen Punkt menschlicher Erkenntniß, sich einstweilen wirksamer als ein ganzes abstraktes System erwies, dem feurigen jugendlichen Geiste zumal den ersten Sporn zu geben, um bald darauf gerade in die geheimsten Tiefen einer ganzen Wissenschaft einzudringen. Und endlich bin ich fest beredet, daß mehr als Ein vorzüglicher Denker in Ihrer Mitte, uns eben vor den mancherlei Gefahren eines leichtem, oberflächlichen Wissens für Kopf und Herz, bei jeder schicklichen Gelegenheit aufs kräftigste zu verwarnen sich bemühen wird, ein; und andererseits eine gründliche Studienmethode für mehr als einen Zweig nützlicher Wissenschaften und Künste, zu einem vorzüglich wünschenswerthen Gegenstand unsrer gesellschaftlichen Unterhaltung wählen dürfte."

Anzeige.

Auf den von dem Minister der innern Angelegenheiten geäußerten Wunsch hin, daß an einem zugänglichen Orte und in einer angenehmen Gegend, ungefehr in der Mitte der Schweiz, eine Ziegenmilchkuranstalt angelegt werden möchte, hat der Landarzt Aeberfeld in Unterseen Ranton Oberland, alle Vorkehrungen gemacht, dieses vorzueffliche Heilmittel denjenigen in seiner allerbesten Qualität zu verschaffen, welche dasselbe unter solchen Umständen brauchen wollen, die durch Erholung und angenehme Beschäftigung des Geistes zu Wiederherstellung der Gesundheit nicht wenig beitragen. Die Milch (Schotten) von Ziegenmilch bringt man von dem Ende des Monats an Morgens frühe von einem sehr hohen Berge, wo die edelsten, würzhaftesten Kräuter wachsen, wie sie nur irgendwo von Ziegen genossen werden. Die zugleich reine und dazu milde, nicht allzutrockne reizende Luft, wie sie für schwächliche, besonders nervenkrankte Personen am zuträglichsten ist; die überaus liebliche, an den angenehmfen und abwechselndsten Spazierwegen so reiche Ebene, zwischen zwei Seen und hohen Gebirgen am Ausgange des Grindelwald und Lauterbrunnenthales; den sanften, geselligen Charakter der witzigen und unverbundenen Einwohner, darf man niemand anrühmen, der diesen glücklichen Winkel Helvetiens nur einmal gesehen hat. Der B. Aeberfeld selbst bietet sich an, einem jeden nach seinem Verlangen und seinen Umständen auf vorüberiges Anmelden hin Kost und Wohnung, es seye in seinem Hause zu geben oder in der Nähe zu verschaffen, und sowohl den einen als den andern, als Arzt im Treuen beizustehen. Er würde auch auf Begehren die Kranken bei dem See in einer Chaise abholen, und denen, welche im Fall wären, Spazierfahrten auf dem Wasser zu machen, oder die durch ihre Gläser, Wasserfälle, Bergwerke u. s. w. so interessante Gegenden weiter zu bereisen, alle mögliche Gelegenheit dazu verschaffen.